

Für Klimaanpassung nachfragen, diskutieren, kooperieren

Sicher erleben Sie immer wieder, wie wichtig Beteiligung für die Akzeptanz und die nachhaltige Wirksamkeit von Stadtumbaumaßnahmen ist. Dies gilt umso mehr für Klimaanpassung, denn selten sind Betroffenheiten und Wirkungen von Klimaanpassungsmaßnahmen eindeutig und unmittelbar erlebbar. Binden Sie deshalb Bewohner*innen, Eigentümer*innen und weitere lokale Akteure der Stadtumbaugebiete frühzeitig in Planungsprozesse ein. Über Beteiligungsverfahren können diese wichtige lokale Informationen zur Betroffenheit liefern, ihr Wissen zu räumlichen und sozialen Strukturen vor Ort einbringen und zu aktiven Partner*innen des Klimaanpassungsprozesses werden.

Beteiligung für Klimaanpassung mitplanen

Halten Sie in einem einfachen Beteiligungskonzept fest, wen Sie wann, wozu und wie in die Planung und Umsetzung von Klimaanpassungsmaßnahmen einbeziehen wollen. Diese Fragen könnten dabei hilfreich sein:

- Welche Zielgruppen wollen Sie mit welchen Zielen erreichen?
- Wann ist die Einbindung welcher Gruppen im Prozess sinnvoll und nötig?
- Welche Formate eignen sich (ziel- und zielgruppengerecht)? Geben Sie konflikthaften Themen und Situationen Raum.
- Können Sie bestehende Termine und Anlässe mitnutzen?
- Welche personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen können Sie nutzen, welche brauchen Sie noch?

Steckbriefe zu Beteiligung

In dieser Box finden Sie folgende Steckbriefe zur Anregung:

- Workshops: Diskutieren Sie lokale Folgen des Klimawandels, entwickeln Sie gemeinsam Anpassungsmaßnahmen.
- Befragungen: Ermitteln Sie, wie Bewohner*innen den Klimawandel wahrnehmen und was sie sich wünschen.
- Patenschaften: Gewinnen Sie lokale Kooperationspartner*innen für eine nachhaltige Wirksamkeit von Maßnahmen.
- Beteiligung im Quartier: Nutzen Sie Erfahrungen und Material des Projektes KiezKlima zur Beteiligung.



Diskutieren Sie lokale Folgen des Klimawandels, entwickeln Sie gemeinsam Anpassungsmaßnahmen!

■ Worum geht es?

Workshops oder Werkstätten bieten mehr als Informations- und Wissensvermittlung. Im Austausch untereinander können die Teilnehmer*innen gemeinsam Lösungsansätze für Probleme oder konkrete Maßnahmen entwickeln. Workshop- oder Werkstattformate werden vielfach in ISEK-Beteiligungsprozessen angewandt und eignen sich auch für Beteiligungsverfahren zur Klimaanpassung.

■ Welche Ziele und Zielgruppen können erreicht werden?

Es hängt von der Zielstellung ab, ob ein Workshop offen für alle Interessierten ist oder ob bestimmte Akteure gezielt eingeladen werden. Geht es z.B. um Sensibilisierung für Klimaanpassung im Alltag und um die Sammlung von Ideen zur Klimaanpassung im Stadtteil, bietet es sich an, alle Bewohner*innen und lokalen Akteure aus dem Stadtteil zu einem offenen Workshop einzuladen. Geht es hingegen in einer späteren Phase um die Konkretisierung von Ideen im Sinne detaillierter Umsetzungs-Konzepte (z.B. bauliche Maßnahmen, Finanzierung, Pflege), so sollten ausgewählte Akteure mit passendem Know-how, Ressourcen und Befugnissen gewonnen werden. Je nach Erfordernis können das z.B. Vertreter*innen aus planenden und bauenden Ämtern, von lokalen Einrichtungen und Wohnungsbaugesellschaften oder auch Eigentümer*innen, Mitarbeiter des Quartiersmanagements, Wissenschaftler*innen oder Vertreter*innen von Betroffenengruppen sein.

■ Wie kann es umgesetzt werden? Beispiel Kassel

Im Stadtumbauverfahren Oberzwehren in Kassel war Klima bislang kaum Thema. Auch zeigt die Klimafunktionskarte für das Gebiet eine vergleichsweise geringe Betroffenheit an. Ziel ist es hier, diese geringe Betroffenheit zu erhalten, einhergehend mit gezielter Sensibilisierung der Bevölkerung. Deshalb hat die zuständige Verwaltung gemeinsam mit der langjährig bestehenden „Lokalen Koordinierungsgruppe“ (LoKo) im November 2018 einen Workshop zum Klimawandel im Stadtumbaugebiet durchgeführt. Zur LoKo gehören Vertreter*innen sozialer Einrichtungen, Wohnungsbau-gesellschaften, Initiativen, Verwaltung und Politik sowie Anwohner*innen.

Bei dem zweistündigen Workshop standen – neben der Wissensvermittlung zur Klimaanpassung in Kassel – die Belastungen im letzten Hitzesommer sowie entsprechende Handlungsbedarfe im Mittelpunkt. Dabei wurden individuelle – private wie berufliche – Auswirkungen des Klimawandels und die Notwendigkeit von Maßnahmen zur Klimaanpassung deutlich. Manche städtebaulichen Missstände wurden erst durch diesen Austausch „aufgedeckt“. So wurden z.B. Außenflächen und Innenräume (Schule und Kita) identifiziert, die an heißen Tagen kaum mehr nutzbar sind. Auch alltägliche und gesellschaftliche Themen kamen zur Sprache, wie z.B. Vereinsamung, weil ältere Menschen bei großer Hitze nicht mehr aus dem Haus gehen, oder hohe Wasserrechnungen und Ernteverluste in Gärten. Verwaltungsmitarbeiter*innen erläuterten die Klimafunktionskarte und stellten bereits durchgeführte Klimaanpassungsmaßnahmen vor. Das gemeinsame Fazit des Workshops: Künftig muss in Oberzwehren mehr über Klimaaspekte gesprochen werden und diese müssen vermehrt in die Planungen für den Stadtteil einbezogen werden.



■ Welche Wirkungen und Ergebnisse können erzielt werden?

- Aufklärungs- und Sensibilisierungsarbeit für Klimawandel und Klimaanpassung
- Vernetzung und Kooperation von Akteuren
- Brainstorming zu Verbesserungsvorschlägen im Stadtteil, z.B. in Form einer Mindmap für mehr Bänke unter Bäumen, für Sonnensegel auf Spielplätzen oder Trinkbrunnen vor der Bibliothek
- Stadtteilpläne mit eingezeichneten Räumen, die als besonders belastend oder besonders angenehm empfunden werden, z.B. langer unbeschatteter Weg zur Grundschule, nach Starkregen überschwemmte, nicht überquerbare Bereiche, angenehm kühle Orte oder Wege, Trinkwasserstellen
- Kosten-Nutzen-Analysen, konkrete Anpassungsmaßnahmen, Maßnahmenlisten
- Entscheidungshilfen oder Entwürfe für politische Beschlüsse zur Umsetzung von Maßnahmen
- Kooperationsvereinbarungen zwischen Akteuren für die Umsetzung konkreter Maßnahmen

■ Was ist zu beachten?

- Planen Sie mindestens 3 Monate für die inhaltliche, methodische und organisatorische Vorbereitung ein.
- Falls nötig, beauftragen Sie methodisch geschultes Personal z.B. aus Planungs- oder Beteiligungsbüros.
- Planen Sie ausreichend Zeit für die Vorbereitung und die Nachbereitung des Workshops ein.
- Stellen Sie fachliches Material wie z.B. Pläne und Entwürfe zusammen und gestalten Sie es für alle verständlich.
- Legen Sie zu Beginn der Vorbereitungen genau fest, wofür die Ergebnisse verwendet werden sollen.
- Stellen Sie die Dokumentation des Workshops sicher und legen Sie vorab fest, ob und wie diese veröffentlicht wird.
- Kommunizieren Sie Kontakte der Verantwortlichen und was mit den Ergebnissen passiert.

Links

HMUKLV: Stadtumbaugebiet Kassel-Oberzwehren: Wohnumfeld und Beteiligung, 2014

https://nachhaltige-stadtentwicklung-hessen.de/media/gute_bsp_kassel_wohnumf.pdf

Workshop zur Kosten-Nutzen-Analyse geplanter Klimaanpassungsmaßnahmen in Bremen

<https://bresilient.de/2018/06/20/1-workshop-im-modellbereich-priorisierung-von-anpassungsmassnahmen/>



Ermitteln Sie, wie Bewohner*innen den Klimawandel wahrnehmen und was sie sich wünschen!

■ Worum geht es?

Befragungen helfen, Informationen zur lokalen Klimaanpassung zu erhalten, die mit quantitativen Methoden nicht zu erheben sind. Befragungen können z.B. mit Fragebögen, Interviews, persönlich oder online durchgeführt werden.

■ Welche Ziele und Zielgruppen können erreicht werden?

Mithilfe von Befragungen können Empfindungen zu Klima-Belastungen oder zur Wahrnehmung der Klimaangepasstheit bestimmter Orte erhoben werden. Gleichzeitig können Ideen für Verbesserungen oder die Beteiligungsbereitschaft von Bewohner*innen bei der Quartiersentwicklung ermittelt werden. Befragungen können aktivierend wirken und neue Akteure für Klimaanpassung gewinnen. Zu den lokalen Akteuren, bei denen eine Befragung sinnvoll sein kann, gehören – neben den Bewohner*innen – z.B. ansässige Schulen, Kitas, Vereine, Gewerbetreibende, Wohnungsbaugesellschaften und Hauseigentümer*innen.

■ Wie kann es umgesetzt werden? Beispiel Jena

Im Rahmen des Jenaer Modellprojektes „Grüne Klimaoasen im urbanen Stadtraum“ wurde eine Bürgerbefragung durchgeführt. U.a. wurden folgende Forschungsleitfragen gestellt:

- Wie wurde der Temperaturanstieg während der Sommermonate wahrgenommen?
- Welchen Einfluss hatte er auf das individuelle Wohlbefinden?
- Welche Orte werden während heißer Tage besonders aufgesucht und welche werden eher gemieden?
- Was tun Jenaer Bürger*innen in den Grün- und Parkanlagen und welche Ausstattungsmerkmale werden bei bestehenden Anlagen geschätzt?

Ein standardisierter Fragebogen wurde durch Postwurfsendungen an Haushalte verteilt und konnte zusätzlich online ausgefüllt werden. Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Befragung übernahm der Fachbereich Wirtschaftsgeographie der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Die Befragung wird in einer Bachelor-Arbeit begleitet und ausgewertet. Die Ergebnisse (siehe Links) dienen als eine Entscheidungsgrundlage für die Planung konkreter Maßnahmen und für die Entwicklung eines Modellprojektes.



Welche Wirkungen und Ergebnisse können erzielt werden?

- Befragungen liefern spezifische Informationen durch die betroffenen Bürger*innen und Akteure. Die Befragungsergebnisse können wesentlich zur Identifikation von räumlichen Handlungsschwerpunkten und zur Entwicklung und Priorisierung von Maßnahmen beitragen.
- Die Zielgruppen der Maßnahmen werden als Befragte zu Beteiligten in den Planungsprozessen. Befragungen können zudem eine sensibilisierende und aktivierende Wirkung haben, denn gut gestellte Fragen fordern zur Selbstreflexion (eigene Betroffenheit, eigenes Verhalten) auf.
- In Befragungen kann Wissen vermittelt und Aufklärungsbedarf identifiziert werden.

Was ist zu beachten?

- Befragungen sollten immer Methode haben. Das heißt, es braucht methodisches Wissen und bestenfalls auch methodische Erfahrung, um die geeignete Befragungsmethode zu wählen und richtig auszuwerten. Es kann ratsam sein, Expert*innen für die Vorbereitung, Durchführung und Auswertung einer Befragung hinzuzuziehen.
- Entscheiden Sie anhand Ihrer Kenntnisse und finanziellen Ressourcen, ob die Verwaltung selbst die Befragung (und Auswertung) umsetzt oder ob professionelle Büros aus den Bereichen Planung, Beteiligung und Kommunikation, bzw. Partner aus Wissenschaft und Forschung, beauftragt werden.
- Definieren Sie das Erkenntnisinteresse genau. Das beeinflusst, wer gefragt wird, wie gefragt wird (Methode, Standardisierungsgrad) und mit welchem Aufwand zu rechnen ist.
- Legen Sie zu Beginn der Vorbereitungen fest, wofür und für wen die Ergebnisse verwendet werden sollen. Darauf aufbauend wählen Sie ein geeignetes Befragungs- und Auswertungsverfahren (Detailierungsgrad, Vergleichbarkeit) und die Art der Ergebnisdarstellungen (Grafiken, Tabellen, Sprache).
- Kommunizieren Sie die Kontakte der Verantwortlichen und machen Sie die Ergebnisse transparent.
- Beachten Sie den Datenschutz.

Links

Studie und Befragung im Rahmen des Modellprojektes „Grüne Klimaoasen im urbanen Stadtraum Jenas“

<https://www.jenkas.de/>

<https://www.springerprofessional.de/zugang-zu-urbanen-gruenflaechen-im-kontext-von-hitzeereignissen-/19284820>

Auch KiezKlima (siehe Box Beteiligung: Projekt KiezKlima) hat Befragungsmethoden eingesetzt

https://kiezklima.e-p-c.de/images/kiezklima_images/Handlungsleitfaden

Hinweise und Beispiele zu Befragungsmethoden

<https://www.surveymonkey.de/r/5TB53ZK>

http://www.literacy.at/fileadmin/user_upload/fragebogen_akt.pdf



Gewinnen Sie lokale Kooperationspartner*innen für eine nachhaltige Wirksamkeit von Maßnahmen!

■ Worum geht es?

Patenschaften können zur kooperativen, lokalen Klimaanpassung beitragen. Eine freiwillige und nicht entlohnte Übernahme von Fürsorgeaufgaben kann von der ehrenamtlichen Gießpatenschaft für einen Straßenbaum durch Anwohner*innen bis zur Finanzierung, Umsetzung und Wartung von Anlagen im Quartier, wie beispielsweise Trinkbrunnen oder Sonnensegel, durch Unternehmen reichen. Durch Patenschaften kann die Kommune die Beteiligung von Akteuren an der Klimaanpassung fördern sowie Verantwortung teilen.

■ Welche Ziele und Zielgruppen können erreicht werden?

Im Sinne der Teilhabe verfolgen Patenschaften das Ziel, zivilgesellschaftliche Akteure für die Umsetzung und Erhaltung von Klimaanpassungsmaßnahmen zu gewinnen und mit in die Verantwortung zu nehmen. Damit einher geht eine ausdrückliche Wertschätzung für die Übernahme der Verantwortung bei gleichzeitiger Abgabe dieser durch die kommunale Verwaltung. Pat*innen für Klimaanpassung können beispielsweise Anwohner*innen, Vereine, lokales Gewerbe, Wohnungsbau- und andere Unternehmen oder auch Forschungs- und Bildungseinrichtungen sein.

■ Welche Wirkungen und Ergebnisse können erzielt werden?

- Patenschaften leisten einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe durch Übernahme von gemeinwohlorientierter Verantwortung und sie können neue Formen der Kooperation unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure hervorbringen (z.B. zwischen Verwaltung, Bewohner*innen, Unternehmen).
- Patenschaften können zur Akzeptanz und zum Erhalt von Klimaanpassungsmaßnahmen durch die Pat*innen selbst sowie durch das soziale Umfeld beitragen. Oft wird ein geleistetes Ehrenamt stärker gewertschätzt und geschützt, als amtliche Pflege und Unterhalt.
- Die Übernahme von Patenschaften für Klimaanpassungsmaßnahmen kann Schäden vermeiden (z.B. Vertrocknen von Pflanzungen, Gefährdung durch instabile Anlagen) und Kosten sparen (z.B. Wartung von Trinkwasserbrunnen).
- Die kommunale Verwaltung kann in einzelnen Bereichen entlastet werden. Jedoch entbinden Patenschaften sie nicht von der grundsätzlichen Fürsorge- und Haftungspflicht (z.B. für Straßenbäume oder Beschattungsanlagen). Außerdem bleibt ein Aufwand durch die notwendige Betreuung und Ansprechbarkeit für die Pat*innen.
- Für die Pat*innen selbst entsteht oftmals ein Imagegewinn durch ihr Engagement.



Was ist zu beachten?

- Regeln Sie Vereinbarungen von Patenschaften schriftlich mit klar formulierten Rechten und Pflichten der Beteiligten. Nutzen Sie dafür eine wertschätzende, möglichst wenig formalisierte Form. Regeln Sie auch ein mögliches Ende der Patenschaft.
- Pat*innen brauchen immer Ansprechpersonen in der Verwaltung. Stellen Sie dies personell sicher und vermitteln Sie die Kontakte.
- Stellen Sie den Pat*innen ggf. Material (z.B. Gartengeräte, Pläne, Fachbücher) zur Verfügung und bieten Sie Ihnen bei Bedarf Hilfe an.
- Nehmen Sie regelmäßig Kontakt zu den Pat*innen auf und besprechen Sie gemeinsam, ob und wie die Übernahme der Patenschaft funktioniert.

Links

BUND: Baumpaten Nürnberg - Baumpatenfibel und Patenschaftvereinbarung, 2018

https://www.nuernberg.de/internet/soer_nbg/baumpatenschaft.html

https://www.nuernberg.de/imperia/md/soer_nbg/dokumente/gruen/web_baumpatenflyer.pdf

KiezKlima (siehe Box Beteiligung: Projekt KiezKlima) hat Messpaten für Wetterstationen eingesetzt

https://kiezklima.e-p-c.de/images/kiezklima_images/Handlungsleitfaden



Nutzen Sie Erfahrungen und Material des Projektes KiezKlima zur Beteiligung!

■ Worum geht es?

Schlüsselansatz im Berliner Klimaanpassungsprojekt KiezKlima (2014-2017) ist die intensive Beteiligung der im Quartier ansässigen Menschen bei der Gestaltung des Klimaanpassungsprozesses. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt, wie Maßnahmen im Quartier dazu beitragen können, Hitze und Dürreperioden im Sommer besser zu überstehen und dabei die Lebensqualität zu verbessern. Eines der Ergebnisse ist ein anwendungsorientierter Handlungsleitfaden, in dem die praxiserprobten Methoden und Werkzeuge sowie Empfehlungen für andere Kommunen beschrieben sind. Das Projekt KiezKlima wurde im Rahmen der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS) gefördert. Das Umweltbundesamt zeichnete das Projekt KiezKlima 2016 aus.

■ Welche Ziele und Zielgruppen wurden erreicht?

KiezKlima hatte zum Ziel, das Pilotgebiet Brunnenviertel im Berliner Stadtteil Wedding an die Veränderungen des Klimas anzupassen und so die Lebensqualität im Quartier zu verbessern. Lokale Akteure und Bewohner*innen des Brunnenviertels sollten für die Auswirkungen und Zusammenhänge des Klimawandels sensibilisiert und zur Mitwirkung bei der Klimaanpassung motiviert und befähigt werden. Durch verschiedene Beteiligungsformate sollten – gemeinsam mit den Zielgruppen – Maßnahmen zur Klimaanpassung für konkrete Planungen entwickelt werden. In Kooperation mit verschiedenen Akteuren galt es, diese Maßnahmen zu finanzieren und umzusetzen. Ein Ziel des Projektes war es, Erfahrungen sowie erprobte Methoden und Materialien anderen Quartieren und Kommunen zur Verfügung zu stellen.

■ Wie kann es umgesetzt werden? Beispiel Berlin

Das Projekt KiezKlima wurde mithilfe verschiedener Methoden und Veranstaltungen propagiert und umgesetzt: So fanden Informationsveranstaltungen zu Klimawandel und Klimaanpassung sowie Klimarundgänge durch das Quartier statt und es wurden Workshops zur Ideenentwicklung für Maßnahmen veranstaltet. Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurden Fragebogenerhebungen, Akteursinterviews und „Bürgersteiggespräche“ durchgeführt. Die klimatischen Bedingungen im Quartier wurden über fünf Messstationen, die in Kindergärten aufgestellt wurden, erfasst und wissenschaftlich ausgewertet. Darauf aufbauend wurden konkrete technische und vegetationsbezogene Anpassungsmaßnahmen entwickelt. Im Ergebnis entstanden Analysekarten zur Identifikation geeigneter Anpassungsmaßnahmen, die mit dem Bezirksamt und der örtlichen Wohnungsbaugesellschaft abgestimmt wurden. Bereits seit 2017 werden Maßnahmen im Quartier umgesetzt, so etwa die Neugestaltung des Innenhofes einer Wohnungsbaugesellschaft mit mehr Grün, besserer Beschattung und Aufenthaltsflächen. Das KiezKlima-Projekt bewirkte die Aufstellung von Trinkwasserbrunnen und initiierte Mietergärten. Zudem wurden neue Netzwerke, wie z.B. von Gartenprojekten, etabliert.



Obendrein fördert die Einführung von Patenschaften (Pflanz- und Gießpatenschaften, Trinkpatenschaften – Hitzehelfer für die Nachbarschaft) das Engagement der Bewohner*innen für ihr Quartier. Die Prozesse und Methoden des KiezKlima-Projektes wurden in einem anwendungsorientierten Handlungsleitfaden zusammengefasst. Im Sinne des Erfahrungstransfers werden die Erfolgsfaktoren und Hemmnisse nachvollziehbar erläutert.

Inzwischen gibt es zahlreiche Projekte zur Klimaanpassung (und zum Klimaschutz) in Berliner QM-Gebieten. Beispiele für sogenannte "Soziale Klimaprojekte" werden auf dem Dachportal des Berliner Quartiersmanagements vorgestellt.

■ Welche Wirkungen und Ergebnisse können erzielt werden?

- Die partizipativen Prozesse verstärken bei den Bewohner*innen und lokalen Akteuren das Bewusstsein über die räumliche und persönliche Betroffenheit vom Klimawandel.
- Es werden Ideen für konkrete Klimaanpassungsmaßnahmen entwickelt.
- Neue Akteursnetzwerke zur gemeinsamen Umsetzung der Klimaanpassungsmaßnahmen werden geknüpft.
- Wissenschaftliche Daten und Analysen können allgemeinverständlich vermittelt werden.
- Nach Evaluation der Projektprozesse und -ergebnisse können übertragbare Handlungsempfehlungen für andere Stadtquartiere abgeleitet werden.

■ Was ist zu beachten?

- Die Übertragbarkeit von Maßnahmen und Methoden aus dem Projekt KiezKlima auf andere Kommunen bzw. Quartiere muss jeweils geprüft werden. Maßnahmen sowie Methoden sind ggf. auf die spezifischen Rahmenbedingungen wie z.B. Akteurskonstellationen, Betroffenheit, finanzielle und personelle Ressourcen anzupassen.

Links

Internetpräsenz des Projektes KiezKlima:

<http://www.kiezklima.de/>

Broschüre zum Projekt KiezKlima, 2016

https://kiezklima.e-p-c.de/images/kiezklima_images/Broschuere-2016.pdf

Im Projekt KiezKlima erarbeiteter Handlungsleitfaden

https://kiezklima.e-p-c.de/images/kiezklima_images/Handlungsleitfaden

Klimaschutz und Klimaanpassung im Fokus auf dem Dachportal des Berliner Quartiersmanagements

<https://www.quartiersmanagement-berlin.de/unser-programm/klimaschutz-und-klimaanpassung-im-fokus.html>